

Schundheftli

Autor(en): **Boos, Susan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 130

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schundheftli

Prinzipienbruch 1 von Susan Boos

Oh, du schöne Schande. Ich stehe vor einer achtzig Zentimeter langen Bildungslücke. Oh, du vermaledeite Peinlichkeit. Es fühlt sich an wie damals, als ich vor über dreissig Jahren erstmals zur Beichte musste. Der Beichtstuhl war gross und düster. Der Pfarrer sass allmächtig und unsichtbar hinter einem Gitter. Und ich? Ich wusste nicht, was der Pfarrer und der liebe Gott hören wollten. Also log ich ihnen vor, wovon ich glaubte, sie würden es von Mädchen in meinem Alter erwarten. Ich sagte etwas von «der Mutter den Lippenstift geklaut», auch wenn sie keinen besass. Der Pfarrer wollte mehr Sünden. Mir fielen keine ein. Dann sagte er, ich sollte fünf Ave Marias beten, der liebe Gott würde mir dann vergeben. Ich kniete in der grossen Kirche, rot bis ins Innenohr. Die Putten glotzten von den Säulen. Wie ging dieses besch... Ave Maria? Warum fünf, wenn ich nicht mal eines konnte? Warum nicht Vaterunserimhimmelderdu... Das hätt ich gewusst. Meine Bildungslücke leuchtete auf meiner Stirn. Also konnte ich mich nicht davon stellen. Weiss der Teufel, wer mich am Ende aus dem Dom gerettet hat. Auf jeden Fall bin ich nie mehr zur Beichte gegangen.

Und jetzt ist dieses Gefühl wieder da. Die Kioskverkäuferin fragt mitleidig: «Chani helfe?» – «Äm, ne nei.» Wie auch? Sollte ich ihr sagen: Ich brauche das Schweizer Schundheftli, habe aber vergessen, wie es heisst? Mit spitzen Fingern streiche ich über die «Neue Welt», über die «Neue Post», über die «Frau mit Herz», über «7 Tage» – über Miraden von rot-gelb-grünen Heftlis. Herrgottnochmal, welches ist das unsere? Welches erzählt von den Schweizer Ersatzprinzessinnen und -prinzen? Vom Elend der Servalatprominenz und dem Glück der Normalas?

«Die Frau mit Herz» ist es nicht, die kostet Euro 1.40. Die «7 Tage» und die «Neue Welt» ebenfalls. Da liegt nur Euroheftli neben Euroheftli, kein Schweizer Schund. Tapfer greif ich ein Deutsches, stell mich eilig vors Gestell mit «Du» und «Geo», blättere ernsthaft in «Lettre International», klemme «Mare» untern Arm, schiebe die «Frau mit Herz» an der Kasse behend unters «Mare», starre die Kassierin ernervt an, wie sie mit dem bunten Heftli winkt, als jemand fragt, wo denn die Kreuzworträtselheftlis seien, blicke mich verstohlen nach Bekannten um, niemand da – oh

grosses Glück – reiss der Kassierin das Wechselgeld aus der Hand, bevor das ändert.

Die «Frau mit Herz» erzählt von Prinz Williams Herzscherz, erklärt, wie Mary und Alexandra zu erbitterten Rivalinnen geworden sind und wie Königin Beatrix am Sarg flennt: «Papa, du fehlst uns so!» Aber nichts über die Schweizer Heldinnen und Helden des Alltags.

In letzter Verzweiflung G.K. fragen. G.K. sagt: «Das ist die «Glücks-post». Du kennst die nicht? Das ist aber peinlich.» Ich föhl die Röte im Innenohr, geh zurück zum Kiosk. Die Kioskfrau sagt: «Ah, die

«Glückspost» suchen Sie. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Wir haben keine mehr. Die neue kommt erst morgen raus.»

Ein Tag später und Franken 3.50 ärmer, droht sich die Bildungslücke zu schliessen. Auf der Titelseite lächeln Francine Jordi (Sängerin?) und Stefanie Hertel (?). Edith Hunkeler (?) berichtet von ihrer grossen Sehnsucht. Ruedi Carell (Showmaster!) wird nicht nur 70, sondern nochmals Vater. Es fallen grosse Mengen grosser Namen: Brigitte Mira, Isabella Hübner, Fabian Baier, Margot Hellwig, Géraldine Olivier. Nur zum Teufel: Wer sind sie? Ich kapituliere. Das Heft föhlt sich an wie die 5 Ave Marias: ein schwarzes Loch von Nichtwissen.

